

Der Zivilschutz im Kielwasser der Armee

Wie soll es mit der Dienstpflicht weitergehen? Drei Mitglieder der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates diskutierten am Jahresschlussrapport der Zivilschutzorganisation Hardwald in Kloten und gaben Einblick in die vielen Fragen rund um Verteidigung und Bevölkerungsschutz.

"Die Armee muss attraktiver werden."



Den Personalbedarf der Armee sicherstellen und gleichzeitig den Militärdienst attraktiver machen, lautete eine der Schlussfolgerungen, der Zivilschutz darf dabei nicht geschwächt werden, eine andere. Was die drei Parlamentarier Priska Seiler Graf (SP), Jakob Büchler (CVP) und Beat Flach (GLP) unter der Leitung des ehemaligen Radio-Nachrichtensprechers Georg Auf der Maur diskutierten, entsprach viel Sach- und Hintergrundwissen, aber ob, wann und wie allenfalls etwas an der Dienstpflicht geändert wird, blieb auch nach dieser Gesprächsrunde offen.

Eine Studiengruppe des Bundesrates hat vier Modelle untersucht: Den "Status quo plus" mit Verbesserungen in Übereinstimmung mit den heutigen Leit-

"Wir brauchen weniger Gärtli-Denken."



planken, die "Sicherheitsdienstpflicht",

wonach militärische Dienstpflicht (Armee) und zivile (Katastrophenschutz) gleichwertig eingestuft würden, das "Norwegische Modell" mit einer Wehrpflicht für Mann und Frau, so dass Armee und Zivilschutz die Qualifiziertesten und Motiviertesten auswählen könnten, und die "allgemeine Dienstpflicht" für Mann, Frau und auch niedergelassene Ausländer, wobei aus einer breiten Palette an Diensten ausgewählt werden könnte. In welche Richtung es gehen könnte, vermochten auch die Sicherheitspolitiker nicht zu prognostizieren. Klar aus der Diskussion hervor kam, dass die Armee den Takt vorgibt. Von jährlich rund 38'000 Stellungspflichtigen benötigt die Armee 18'000 Personen (oder 41 Prozent), um den Auftrag erfüllen zu können.

"Wir brauchen in der Armee zwar weniger, dafür spezialisierte Leute."



Auf den Zivildienst fallen 6 Prozent, im Zivilschutz eingeteilt werden 17 Prozent, 30 Prozent sind untauglich. Die zunehmend technologisierte Armee brauche Spezialisten, insbesondere aus der IT-Branche und Ärzte, andererseits müssten militärische Ausbildungen über eine Zertifizierung auch einen Nutzen für die berufliche Laufbahn haben. In Bezug auf den Zivilschutz wurde festgestellt, dass das föderalistische Milizsystem zwar immer noch das passendste sei, aber in der Umsetzung zu grosse Unterschiede beständen, sei dies im Vergleich der Kantone, sei dies im Vergleich zwischen Stadt und Land. Beifall spendeten die Zivilschutz-Kader der Gemeinden Bassersdorf, Dietlikon, Kloten, Opfikon und Wallisellen einem Votum aus dem Publikum, wonach die Aufgaben der Armee auf die reine Verteidigung zurückzustufen und der Zivilschutz in den Sektoren Rettung und Schutz mehr zu fördern seien.

Zumindest in diesem Kreis gibts einen breiten konkreten Konsens über eine mögliche Weiterentwicklung der beiden Organisationen.